

zahlreiche Orchester- und Kammermusikwerke, aber auch Opern und Kantaten. Im Bereich der Kammermusik wird er als Begründer des Bläserquintetts betrachtet, eine Gattung, die er mit 25 Werken bedachte.

Ruth Zechlin studierte in den Jahren 1943 bis 1949 an der Musikhochschule ihrer Heimatstadt Leipzig bei A. Rohden und R. Fischer (Klavier), K. Straube und G. Ramin (Orgel) sowie bei J. N. David, W. Weismann und P. Schenk (Komposition und Theorie). Seit 1950 lehrt sie als Dozentin für Tonsatz an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin, seit 1969 als Professor für Komposition am gleichen Institut. 1984 wurde sie hier zum Ordentlichen Professor berufen. Seit 1970 ist sie ferner Mitglied der Akademie der Künste der DDR und Leiter einer Meisterklasse für Komposition. Ihr vielfältiges Wirken als Komponistin, Cembalistin und Pädagogin wurde verschiedentlich hoch geehrt. 1962 erhielt sie den Goethepreis der Stadt Berlin, 1965 den Kunstpreis der DDR, 1968 den Hanns-Eisler-Preis, 1975 und 1982 den Nationalpreis der DDR. Ihr reiches kompositorisches Werk umfaßt die großen Formen der Orchestermusik (u. a. 3 Sinfonien, mehrere Solokonzerte), vielfältige kammermusikalische Besetzungen, Klavier-, Cembalo- und Orgelmusik, Bühnen- und Vokalwerke, Schauspiel- und Hörspielmusiken. Die Komposition „Erwartungen“ für Flöte und Fagott wurde 1984 für die Veranstaltung „Klanghaus“ der Dresdner Musikfestspiele geschrieben und in diesem Rahmen am 27. Mai 1985 uraufgeführt. Das Stück kann beliebig oft wiederholt werden und bietet darüber hinaus die Möglichkeit des Austausches von Kompositionsteilen, nachdem die Originalfassung einmal erklungen ist.

„Es ist immer eine gute, warme, innerliche Musik, wie der Mensch, der sie gemacht hat“ – äußerte einmal zutreffend Ernst Křenek über die Tonsprache des französischen Komponisten Darius Milhaud, der, einst neben Arthur Honegger wohl die kraftvollste Erscheinung der „Groupe des Six“, über seine Herkunft sagte: „Meine musikalische Bildung ist ausschließlich durch den lateinisch-mitteländischen Kulturkreis bestimmt, was sich schon

daraus erklärt, daß ich aus einer sehr alten jüdischen Familie der Provence stamme. Die südländische, besonders auch die italienische Musik hat mir immer sehr viel gesagt.“ 1939 emigrierte Milhaud vor dem Faschismus in die USA und kehrte 1948 wieder in seine Heimat zurück, neben ausgedehnter kompositorischer Arbeit auch pädagogische Ämter übernehmend. Von seiner immensen schöpferischen Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit zeugt die Tatsache, daß seine Werkliste weit über 400 Titel sämtlicher Genres umfaßt, die stilistisch kaum auf einen Nenner zu bringen sind. Der Komponist, in Wesen und Werk ein typischer Franzose und einer der markantesten Vertreter der zeitgenössischen Musik seines Landes, besaß einen ausgeprägten Klangsinn, der ihn zur Polytonalität führte, die es ihm entsprechend seiner lyrischen Veranlagung ermöglichte, die Ausdruckskraft seiner eingängigen, gefälligen Melodik zu intensivieren. Auch eine überaus differenzierte Rhythmik gehört zum Bild seiner Musik.

Einem provenzalischen Thema wandte sich Milhaud wie so oft in seinem Schaffen auch mit der Suite für Bläserquintett „La Cheminée du Roi René“ (Der Kamin des Königs René) zu, die 1939 entstand. König René aus Aix-en-Provence (1409–1480) war einer der berühmtesten südfranzösischen Minnesänger: ein Troubadour also, dessen Name noch heute in seiner Heimat lebendig ist. Ein Fleckchen, sehr sonnig und im Winter windstill, wohin er täglich zu gehen pflegte, jetzt eine Art Hauptstraße, heißt „Der Kamin des Königs René“. Die Sätze der Suite gestalten im einzelnen folgendes: I. Cortège – Feierlicher Zug, II. Aubade – Morgenständchen, III. Jongleurs – Gaukler, IV. La Maouinglade – Name einer Gegend im Gebiet von Aix-en-Provence, wo Milhaud wohnte (wörtlich: schlecht eingerichtet), V. Joutes L'Arc – Wasserspiele (der Arc ist ein Flußchen bei Aix-en-Provence, wo Cézanne sein berühmtes Bild „Badende Mädchen“ malte; die Joutes sind Wasserturniere, die in alter Zeit auf dem Fluß stattfanden), VI. Chasse à Valabre – Jagd in Valabre (ein altes Schloßchen bei Aix-en-Provence, wo König René seine Jagdpartien abzuhalten pflegte), VII. Ma drigal – Nocturne: Ausklang der Suite in poetischer, müd-nächtlicher Stimmung.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Chefdirigent: Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 1986/87
Druck: GGV, BT Heidenau III-25-16 0,15 JtG 009-23-87
EVP –,25 M